

Anlage

Thesen zur Dissertation

Thema

DAS AXIOLOGISCHE PHÄNOMEN DER RE-INSZENIERUNG
DER LANDSHUTER FÜRSTENHOCHZEIT 1475
ALS IMMATERIELLES KULTURERBE

zur Erlangung des akademischen Grades

DOCTOR PHILOSOPHIAE (Dr. phil.)

an der
Bauhaus-Universität Weimar

vorgelegt von

Dr.-Ing. Stephan M. Bleichner
Architekt
geb. am 06.10.1956
in Landshut / Bayern

Weimar, den 06.12.2010

Mentor der Arbeit
Prof. i. R. Dr. phil. habil. Dr.-Ing. Hermann Wirth
Cranachstr. 12
D-99423 Weimar

Datum der Disputation: 17. Juni 2011

THESEN

1. Das Immaterielle ist dem Materiellen inhärent, die körperliche Handlung setzt die geistige Schöpfung voraus: Das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes aus dem Jahre 2003 berücksichtigt zwar die Wechselwirkung zwischen materiellen und ideellen Komponenten des Kulturerbes und weitet den Schutzbereich des (materiellen) Kulturgutes gemäß des UNESCO-Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt von 1972 auf das (immaterielle) kulturelle Gedächtnis aus; die axiologische Fundierung des immateriellen Schutzgegenstandes ist aber defizitär.

2. Im Zeitalter der Globalisierung mit ihrer Tendenz zur Nivellierung kultureller Unterschiede sind sich die Bürger der Stadt Landshut und der Region ihres individuellen immateriellen Kulturerbes bewusst: Die Re-Inszenierung der „Landshuter Hochzeit 1475“ bildet die Basis für ihre weitere gesellschaftliche Entfaltung; sie bewegt sich zwischen Tradition und Innovation und ist der Kontinuität und dem Wandel unterworfen.

3. Die „Landshuter Hochzeit“ erweitert das Kulturverständnis von Gebautem durch Gelebtes, sie hat die Dimension eines immateriellen Kulturerbes im Sinne des UNESCO-Übereinkommens – Convention for the Safeguarding of the intangible Cultural Heritage – aus dem Jahre 2003: Das kulturelle Gedächtnis der Bevölkerung ist durch die mediale Form der „Re-Inszenierung“ sowohl temporär als auch permanent fassbar und interpretierbar; es äußert sich in immateriellen Komponenten, wie z. B. in Praktiken, Darbietungen, Ausdrucksweisen, Kenntnissen und Fähigkeiten sowie in materiellen, wie z. B. in dem damit verbundenen Kulturraum, in der baulich-räumlichen Umgebung, auch in Instrumenten, Objekten und Artefakten.

4. Die Bürger der Stadt und der Region wehren ihr Kulturerbe nicht ab, sondern behaupten und bewahren es: Verantwortlich erweitern sie die regionale Kulturperspektive und erzeugen eine inter- und transkulturelle Wechselwirkung; aus wiederholter geistiger und körperlicher Schöpfung entstehen städtische und regionale Identität, Individualität und Eigentümlichkeit sowie Unikalität.

5. Die „Re-Inszenierung“ bezeichnet sowohl die Methode als auch das Ergebnis: Sie hat sich zu einer eigenständigen Wertträgertransformationemethode entfaltet; ihre Funktion ist von ideeller und von materieller Art; sie besteht aus der wiederholbaren Erinnerung an Geschehenes.

6. Die wiederholt stattfindende kostümierte Veranschaulichung eines historischen Ereignisses und die Projektion von Komponenten desselben in die Gegenwart geschieht mit den Mitteln des kritischen Museumstheaters (Living History): Für einen beschränkten Zeitraum entfaltet sich die ereignisauthentische baulich-räumliche und sozial-räumliche Umgebung zu einem temporären musealen Themenareal.

7. Die in zeitlichen Intervallen stattfindende Inszenierung ist zu einer modernen und vermittlungsfähigen Form von Geschichtswissen geworden: Eingebettet in die Lebens-Wirklichkeit der Gegenwart, verknüpft sie eine vergangene Erlebnis-Wirklichkeit mit der aktuellen; der Prozess setzt das

Geschichtsbewusstsein voraus; der Wissensschöpfung folgen die Interpretation und die Rezeption der Ergebnisse.

8. Geschehen ist unumkehrbar, aber reproduzierbar, und zwar aufgrund seriöser historiologischer Quellenbasis: Die turnusgemäß alle vier Jahre stattfindende medienwirksame und wirtschaftlich bedeutende Projektion eines historischen Ereignisses in die Gegenwart ist wirklichkeits-semantic teilweise sowohl den „ernsten“ als auch den „nicht ernsten“ Welten zuzuordnen; sie erzeugt eine temporäre alltagsfremde Wirklichkeit an einem „wirklichen und wirksamen“ Ort.

9. Das axiologische Phänomen entsteht im Bewusstsein personalisierter und vergesellschafteter Wertsubjekte; Denkmalwerte erwachsen aus Wertträgern, gleichermaßen sowohl aus temporären im Erlebnis- und als auch aus permanenten im Zeugnismodus: Der historische Wert und der Anschauungswert bilden die Grundwerte; Ergänzungswerte, wie z. B. der Similitätswert, vervollständigen das Wertespektrum.

10. Bei der „Landshuter Hochzeit“ handelt es sich um ein duales immaterielles Denkmal: Zum einen gibt das im Jahre 1475 von Herzog Ludwig „gesetzte“ Denkmal den gegenwärtigen und nachfolgenden Generationen Zeugnis vom Reichtum, von Macht und Einfluss seiner Person in seinem ihm umgebenden politischen Verflechtungsbereich, und zum anderen bezeugt das „gewordene“ Denkmal die gelebte ereignis-authentische Geschichtsinzenierung ab dem Jahre 1903, die Solidarität und die Integrationskraft des Gemeinwesens sowie die Stabilität der Stadt und der Region.

11. Das immaterielle Kulturerbe konstituiert sich sowohl aus nicht-gegenständlichen als auch aus gegenständlichen Komponenten: Während erstere nur mittelbar geschützt werden können, wie z. B. das Geschichtsbewusstsein und die Spielfreude der Bevölkerung, ihr Engagement und die Weitergabe von Wissen an die nachfolgende Generation, umfassen die letzteren den unmittelbaren Schutz von Realien, wie z. B. das historische Innenstadtgefüge, die Kostüme und die Rüstungen sowie die Fahrzeuge.

12. Das ideelle Gebilde „Landshuter Fürstenhochzeit 1475“ oszilliert zwischen Vervollkommnung und Unverbesserlichkeit; keine Re-Inszenierung ist mit der anderen identisch, jede erreicht ihre individuelle Stufe der Perfektion mit von einander abweichenden wertträgerschaftlichen Qualitäten: Der Status des gelebten immateriellen Kulturerbes fordert, legitimiert und beschränkt zeitgemäße Variationen und Anpassungen der Geschichtsreproduktion; Kontinuität und manche Diskontinuitäten, Detailrealismus und Idealisierungstendenzen stehen sich nicht konträr gegenüber.

13. Es wird erhofft und erwartet, dass diese vorliegende Promotionsschrift zu weiteren Forschungen anregt, um einerseits die Refiguration von unumgänglicher und unumkehrbarer Geschichte nicht als nur etwas Invariantes, sondern auch als, durch geistige und physische Menschenkraft geschaffene Wiederkunft zu begreifen und um andererseits deutlich zu formulieren sowie langwährend sichtbar zu machen, wie sehr materielle und immaterielle kulturelle Wandlungen ineinander verwoben sind, sich wechselseitig bedingen oder voraussetzen.

